

Ernst Heimeran †

Autor(en): **Oberhänsli, Ernst**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 21

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERNST HEIMERAN †

Aus München erreicht uns die Trauerkunde vom Tod Ernst Heimerans. Schmerzlich trifft sie seine Schweizer Freunde und Verehrer, und viel verliert das deutsche Schrifttum.

Ernst Heimeran, der Mensch: fröhlich, geist-sprühend und hilfsbereit, charmant plaudernd und doch in die Tiefe schürfend, ein Eroberer von Menschenherzen, so sehe ich ihn vor mir, als hätten wir erst gestern noch beisammengesessen.

Ernst Heimeran, der Schriftsteller: der liebevolle Schilderer der kleinen Freuden des Lebens, der scharfe Beobachter eigener und fremder Schwächen, die er wohlwollend neckend zerzaust.

Ernst Heimeran, der Verleger: wagt es — aus Neigung und Verpflichtung — unserer technisierten Zeit das griechisch-römische Geisteserbe wieder näher zu bringen. Ein Unterfangen, dem die Fachkreise sicheren Misserfolg voraussagen. Doch Begeisterung und Zähigkeit siegen. Die Tusculum-Bücher: gestern ein hobby, heute ein Kulturbegriff.

Ein sonniges Augenpaar hat sich geschlossen. Eine warme, gütige Stimme ist verstummt. Ernst Heimeran ist nicht mehr. Sein Werk aber lebt weiter und verbindet uns mit ihm.

Ernst Oberhänsli

Was ich in den Ferien erlebte

Ernst Heimeran †

Nun ist es wieder fällig, das berühmte Aufsatzthema: «Was ich in den Ferien erlebte.» Ich erinnere mich eines berühmten Lehrers, der mich bei dieser Gelegenheit rügte, geschrieben zu haben: «Endlich trug uns das Dampfross wieder heimwärts.» «Das mit deinem Dampfross», sagte er, «das ist geschwollen, und ein geschwollenes Deutsch, das ist schlechtes Deutsch.» Ganz verstand ich ihn damals ja nicht. Ich hatte es doch so besonders schön ausdrücken wollen. Eben! Hätten wir nur alle solche Lehrer, die uns das falsche Backenaufblasen beizeiten abgewöhnten! Es wäre um unsere Literatur besser bestellt.

Ich hätte mir als Kind ja nicht träumen lassen, dass ich als bestandener Mann noch einmal, obendrein freiwillig, über das Thema schreiben würde: «Was ich in den Ferien erlebte.» Denn damals, als ich noch Ferien hatte in dem eigentlichen Sinn des Entbundenseins von allem Sollen, Wollen und Müssen, schien es mir keineswegs begehrens-

wert, nachträglich darüber zu schreiben. Jugend lebt noch vorwärts, das Alter dagegen, wenn nicht rückwärts, so doch einwärts; es findet einen Genuss im Sicherinnern, der einem in der Jugend versagt ist. Ja, man kommt im Alter dahinter, dass ein Erlebnis seine volle Reife erst dadurch erlangt, dass es der Vergangenheit angehört. «Ein Blatt aus sommerlichen Tagen, ich nahm es so im Wandern mit, auf dass es einst mir möge sagen, wie laut die Nachtigall geschlagen, wie grün der Wald, den ich durchschritt.» Da ist mir also Storm eingefallen, der geliebte Sänger schwärmerischer Jugendzeiten, dann Jahrzehnte beiseite getan als eine zu weiche, einem Manne nicht mehr anstehende Lektüre. Aber siehe da, jetzt in der Kühlung des beginnenden Lebensherbstes erweist er sich als wunderbar gereift, den ich einst in den Ferien erlebte.

Als ich mit den Kindern für den August freimachte, empfand ich indessen deutlich, dass ich